

Retterinnen, Wohltäterinnen, Kündlerinnen

Biblische Frauengestalten



Martha und Mary Magdalene, Merisi Carravaggio, 1598

Frauen im Neuen Testament

(am Beispiel von: Martha und Maria Magdalena)

Referat von Therese Schmid-Ackeret, Pfarrerin

Literatur:

- Ross Saunders: Frauen im NT, Darmstadt 1999
- D.Sölle/L.Schottroff Jesus von Nazareth, München 2004
- E.Moltmann-Wendel: Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus, Gütersloh, 1984
- Schottroff/Schroer/Wacker: Feministische Exegese, Darmstadt 1997

I. Grundsätzliches: Frauen in den Evangelien

a. *Eine beachtliche Zahl*

Die vier Evangelien berichten von einer erstaunlichen Anzahl Frauen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurden die meisten dieser Frauengestalten ihrer jeweiligen Klasse gemäss geachtet und respektiert. Man muss nur bei andern antiken Schriftstellern nachlesen, um einen gravierenden Unterschied festzustellen: Bei Herodot, Plinius oder Pausanias werden wenige Frauen überhaupt erwähnt, und wenn verhalten sie sich ziemlich verwerflich.

b. *Eigene Identität*

Das zweite, was einem beim Lesen der Evangelien auffällt, ist: dass viele von den Frauen namentlich genannt werden.

Da sich die Identität einer Frau in der Antike von ihrem Vater, Ehemann, Onkel, Sohn... herleitete, ist dies alles andere als selbstverständlich. Die meisten wurden nur mit dem Namen ihres Schutzherrn verbunden.

Solche Beispiele werden wir auch finden, aber eigentlich nur dort, wo der Mann ebenfalls wichtig ist für die Erzählung- z.Bsp 'die Mutter des Jakobus'.

Zumeist aber werden die Frauen mit Namen erwähnt, erhalten so eine eigene Identität. Der christlich-jüdische Kontext ist also ein anderer, als derjenige der Antike.

c. *Jesus- der Jude*

Ich betone das deswegen, weil im ersten Jrh. nach Chr. noch nicht von Christentum und Judentum gesprochen werden kann. Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger sind eine Bewegung innerhalb des Judentums, waren erfüllt von der Ueberzeugung, dass Jesus von Nazareth der vom jüd.Volk schon so lang ersehnte Messias war.

d. *Historizität*

Das erste schriftliche Zeugnis, das wir haben von der Art und Weise, wie Jesus den Frauen begegnete, ist der Satz aus Galater 3,28: Hier ist nicht Mann noch Frau.... sondern alle sind eins in Christus.

Von diesem überaus wichtigen Satz des Paulus her dürfen wir die Gestalt, die Identität, die Rolle der Frauen in den Evangelien betrachten. Die Evangelisten sind ja nicht Historiker, die ein geschichtliches Ereignis beschreiben wollen, sondern 'Prediger', Menschen, die in ihre Zeit hinein Zeugnis geben von Jesus. Ihre Texte sind Gemälde, sie widerspiegeln schon die Erfahrungen die die frühchristlichen Gemeinden mit dem auferstandenen Christus gemacht haben, die Rolle, die Frauen und Männer in diesen Gemeinden spielten, auch die Schwierigkeiten und Probleme dieser Gemeinden, von daher ist es schon bemerkenswert, dass es immer noch so viel und so vielfältiges von den Frauen zu berichten - und für uns zu lesen-gibt. Das wird sich im 2. Jahrhundert, mit dem Entstehen des sogenannten Frühkatholizismus, stark ändern: Ämter bilden sich heraus, werden definiert, von denen die Frauen mehr und mehr ausgeschlossen werden.

Nun zu zwei Zeugnissen, Frauenbildern aus den Evangelien.

II. Martha

Wenn ich an Martha denke, taucht ein Bild aus einer Kinderbibel vor mir auf: Maria sitzt zu Jesu Füßen und hört ihm zu, und im Hintergrund an der Küchentür lehnt Martha mit bösem missgünstigem Blick.

Ich hatte dazu noch eine Grosstante, die genau so hiess und so war: fleissig, aber auch streng...Nie machte man es ihr recht.

Maria hatte etwas Edles an sich, Martha atmete Küchenduft, Tüchtigkeit emsige Geschäftigkeit aus.

Martha wurde uns als nützlich vorgestellt, aber vorbildlich und ideal in ihrer Frömmigkeit war Maria.

Erinnern wir uns an die Geschichte, aus der diese unterschiedlichen Gefühle für die beiden Schwestern stammen: Jesus kommt aus Bethanien und besucht Maria und Martha. Martha, die Hausherrin, eilt in die Küche, um dem Gast etwas zum Essen zu bereiten. Maria setzt sich zu Jesu Füßen, um ihm zuzuhören. Als Martha merkt, dass Maria ihr nicht hilft, beklagt sie sich bei Jesus darüber, und Jesus stellt sich schützend vor Maria. Eins ist Not: Maria hat das gute Teil erwählt (Lukas 10,38-42). Damit scheint Marthas Teil abgewertet, Marias Haltung als vorbildlich hingestellt.

Aus dieser Geschichte stammen unsere zwei unterschiedlichen Gefühle für die beiden Schwestern aus Bethanien- bis heute: Von Luther bis zu heutigen Auslegern (E.Schweizer) ist Maria das Bild eines Menschen, der durch Hören des Gottes Wortes gerecht und gut wird vor Gott. (Kirchen-Lied: Eins ist not...)

Anders Martha. Von Martha singt kein Kirchenlied. Weil sie in die Küche ging, um dem Gast Jesus etwas zu essen zu bereiten, wurde sie auf Küche und Haushalt festgelegt, wurde im katholischen Bereich zur Patronin der Hausfrauen und Köchinnen. Bis heute gibt es eine Marthavereinigung, wo Pfarrhaus und Gasthofangestellte organisiert sind.

Weil sie praktisch war, wurde ihr auch noch die Krankenpflege zugeordnet. In Carona, oberhalb von Lugano steht eine Kirche, die sich ursprünglich der Pflege von Pestkranken widmete. Dort ist Martha als Krankenschwester dargestellt.

Schlimmer ergeht es Martha, wenn sich protestantische Theologen ihrer bemächtigen: Sie steht da als Sinnbild für Werkgerechtigkeit. Sie macht es genau verkehrt. Nützlich aber weniger wert als die nachdenkliche Maria. Als man im 19. Jahrhundert den Wert des tätigen Christentums wiederentdeckte, entdeckte man auch Martha neu. Vor allem Diakonissen, Sozialarbeiter. Ein Schüler Zinzendorfs dichtete

"Lass mich eifrig sein und beflissen
dir zu dienen früh und spat
und zugleich zu deinen Füßen
sitzen, wie Maria tat."

Eine Pfarrersfrau reimte:

"Die rechte Pfarrersfrau ist die, Martha und zugleich Marie..."

Aber diese Doppelrolle war nur eine Notlösung. Es gelang Martha nie ganz in der Kirche aufgewertet zu werden

Sicher ist, dass Martha in dieser ganzen langen Auslegetradition grosses Unrecht geschehen ist.

Die vergessene Martha

Sehen wir uns die Bibel an und die Stellen, wo Martha vorkommt, dann sind es im Grunde zwei ganz verschiedene Marthageschichten. (Einige von Ihnen haben vorhin schon daraufhin gewiesen.)

Die zweite Geschichte finden wir im Johannesevangelium (Joh 11,1-44): die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus, des Bruders von Maria und Martha.

Beide Evangelisten (Lk. und Joh.) berichten übereinstimmend von zwei ganz unterschiedlichen Schwesterntypen: Maria still und zurückhaltend, Martha aktiv, redegewandt. D.h. auch in der Johannesgemeinde ist die Erinnerung an zwei Frauen lebendig, die in naher Beziehung zu Jesus standen, unterschiedlich in der Veranlagung waren und ganz verschiedene Charaktere und unterschiedliche Funktionen hatten. Beide Evangelisten haben von starken Frauengestalten erzählt. Jeder aus seinem ganz bestimmten Blickwinkel

- Lukas hatte reiche, vornehme Frauen im Blick, die sich für die Sache Jesu einsetzten.

Denken wir nur an die sonst unbekannteren vornehmen Damen, die Jüngerinnen Jesu waren und seinen und der anderen Jünger Lebensunterhalt finanzierten (Lk 8,1-3) Oder in der Apg. Lydia, die Purpurkrämerin, oder an Johanna, die Frau des Chusa, die Ministersfrau, die trotz des hohen Status beim Staatsfeind Jesus blieb bis zu seinem Tod, bis Ostern. Ohne die aktiven, wohlhabenden Frauen ist für Lukas die frühe Kirche nicht denkbar.

- Noch stärker als Lukas ist Johannes für die Frauen engagiert.

Dazu betrachten wir jetzt seine Version der Marthageschichte, die nicht so häufig erzählt wird und nicht so stark in uns Bewusstsein eingegangen ist, wie Lukas' Martha...

Lazarus ist krank und Maria und Martha lassen Jesus wissen, dass sein Freund krank ist, wohl in der Hoffnung, dass er kommt und ihren Bruder gesund macht. Als sich Jesus auf den Weg macht ist, ist Lazarus bereits tot. Im überfüllten Trauerhaus hört Marta von seinem Kommen, ergreift die Initiative, verlässt das Haus, um Jesus allein zu treffen. Sie überfällt Jesus mit ihrem Schmerz: "Wenn du hier gewesen wärest..." Den gleichen Satz sagt später auch Maria, um danach in Tränen auszubrechen. Für Martha aber ist es der Auftakt zu einem Glaubensgespräch, wie kaum ein anderes in den Evt überliefert ist. Martha ist nicht 'ein Weib, das in der Gemeinde schweigt'! Sie redet mit Gott wie Hiob, Sie gibt nicht auf, mit Gott zu ringen, wie Jakob am Jabbok, als er mit Gott ringt. Und sie weiss gut Bescheid in der Theologie, dass die Auferstehung am jüngsten Tag kommt- und sie hat doch die Hoffnung, dass Jesus jetzt helfen kann.

Marthas zähem, leidenschaftlichen Glauben an die Ausserordentlichkeit Jesu begegnet Jesus mit der Selbstoffenbarung: "Ich bin die Auferstehung und das Leben..." Und Martha antwortet mit einem Christusbekenntnis, das seinesgleichen im NT sucht! "Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist." Dies kann höchstens noch mit dem Christusbekenntnis des Petrus (Mt 16,16) verglichen werden, (das, wie viele von uns wohl gesehen haben, in grossen Mosaiklettern an die Innenwand der Vatikanikirche gesetzt wurde. Auf diesem Satz begründet sich das Papsttum)

Bei Johannes hat also eine Frau das Christusbekenntnis ausgesprochen, eine Frau, die bekannt war wegen ihrer Offenheit, ihrer praktischen Tätigkeit, ihrer Stärke.

Ein solches Christusbekenntnis wies für die frühe Christenheit einen Apostel aus.

Johannes hat also in Martha zugleich die tüchtige Hausherrin wie die glaubensstarke Apostolin gesehen. Aus der Wirklichkeit ihres Lebens heraus hat sie über den Glauben gesprochen, und ihr Urteil wurde anerkannt.

Warum ist diese Martha eher in den Hintergrund gedrängt worden? Vielleicht, weil sie Angst erzeugte.

Unsere Tradition ist eher der Lukasgeschichte gefolgt, wo Martha deutlich auf den zweiten Rang verwiesen wird.

Sicher wird es immer verschiedene Frauen geben, nach aussen wirkende und nach innen gekehrte. Schlimm finde ich nur, wenn ein Vorbild alle prägen soll. Oder wenn von einem Bild her gute, fruchtbare Triebe am Baum, resp. an der Frau abgeschnitten werden.

Martha ist in der frühkirchlichen Tradition und in der bildenden Kunst lange lebendig geblieben. Sie, die nicht nachgelassen hat, bis sich Jesus ihr als die Auferstehung und das

Leben enthüllte, die dem Tod gegenüber trotzig fürs Leben kämpfte, wird später als Drachentöterin dargestellt.

Bilder:

- Martha, wie wir sie kennen
- Martha, die Drachentöterin

Aussprache

Auferstehungslied



Ikone: Martha hat den Drachen gezähmt und ans Halsband genommen, **Georg** aber tötet den Drachen. Martha ist schon, Georg wird gekrönt.
18. Jahrhundert. Aus: Brenske Ikonenkalender, Weingarten, 2005

III. Maria Magdalena

1. Tradition

Maria Magdalena ist im kulturellen Bewusstsein des Christentums als bekehrte Sünderin präsent. Oft wird sie leicht anrühlich mit langen blonden Locken und grossem Ausschnitt dargestellt. (die neueste sehr phantasievolle Ausmalung dieser Frau nicht nur als ehemalige Sünderin, sondern auch als Geliebte Jesu finden wir bei Dan Brown und seinem bekannten Thriller). Diese Vorstellungen von Maria Magdalena sind dadurch entstanden, dass mehrere Geschichten der Evangelien auf eine Gestalt bezogen wurden, obwohl sie ursprünglich von unterschiedlichen Frauen handelten und auch gar nicht mit Maria Magdalena verbunden waren (Z.Bsp die Geschichte der namenlosen Prostituierten, Lk.7,36-50 wurde mit Maria Magdalena gleichgesetzt).

2. Die biblische Maria Magdalena

Maria Magdalena heisst eigentlich nur Maria und hat ihren Beinamen von ihrem Heimatort Magdala, einer geschäftigen Stadt am See Genezareth. Sie scheint nicht verheiratet gewesen zu sein. Jedenfalls ist ihr Name nicht, wie üblich, mit einem Männernamen verbunden worden. In Magdala blüht der Handel, war auch die Fischerei beheimatet. Eine abwechslungsreiche Stadt also. Aber für jemand, der unter einem schwarzen Schleier lebt, wer unter Depressionen oder Bewusstseinsstörungen leidet, ist solch ein Ort quälender Kontrast zur eigenen Wirklichkeit.

Lukas erzählt im Kp 8 die Berufung und die Heilung Maria Magdalenas. Dh. sie war zuvor schwer krank. Die bösen Geister deuten auf eine psychische Erkrankung hin.

Stellen wir uns die Heilung selbst vor, so mag sie entsprechend andern Heilungen verlaufen sein: Jesus hat sie angefasst, aufgerichtet wie die fiebernde Petrus-Schwiegermutter. Er hat zu ihr gesprochen und sie hat Nähe, Berührung handgreiflich gespürt. Unter seinem Zuspruch ist der Bann von ihr gefallen. Sie wird wieder 'sie selbst'. Aber sie kehrt nicht in die alten Verhältnisse zurück. Sie verlässt ihre reiche Heimatstadt Magdala und schliesst sich der Jesusgruppe an. Wie sie waren noch andere mit unterwegs: Salome oder Maria, die Mutter der Zebedaiden. Diese Jüngerinnen zogen mit Jesus und den männlichen Jüngern als Verkündigerinnen der Nähe Gottes durch das Land. Der Weg führte sie vom See Genezareth nach Jerusalem.

Alle vier Evangelien nennen den Namen von Maria Magdalena zuerst, wenn sie von der Frauengruppe sprechen. So können wir annehmen, dass sie eine führende Rolle gespielt und integrierend gewirkt hat. Sie dienten Jesus mit ihrer Habe... heisst es im Text. Also ein sehr anderes Dienen als wir es gewohnt sind, ein Teilen des Wohlstands, die das Ueberleben der Jüngergruppe erst möglich gemacht hat. In der Zeit zwischen ihrer Heilung und der Kreuzigung Jesu erfahren wir über Maria Magdalena nicht viel. Sicher lebt sie aus ihrer Begeisterung und aus der Ueberzeugung, dass die Heilszeit mit Jesus angefangen hat. Die Evv, die sonst unterschiedlich über Frauen berichten, erzählen übereinstimmend, dass Maria Magdalena mit Frauen unter dem Kreuz gestanden hat.

Die grosse Bedeutung erhält Maria Magdalena und die Frauengruppe um sie herum also in den Texten, die explizit im Zusammenhang mit Jesu Hinrichtung in Jerusalem stehen. Das Mk ev erzählt, dass die gesamte Jüngergruppe geflohen ist, als Jesus verhaftet wurde. Die Jünger hatten Angst, mit verhaftet und hingerichtet zu werden. Diese Flucht geschah in Panik: "ein junger Mann, der Jesus nachfolgte, war mit einem Leinengewand auf der nackten Haut bekleidet. Und sie ergriffen ihn. Er aber liess das Leinengewand fahren und floh nackt davon." (Mk.14,50) Als Jesus durch Kreuzigung hingerichtet wurde, blieben die Frauen in der Nähe des sterbenden Jesus. Sie schauten von ferne zu (Mk 15,40) sie hatten -zu recht - angst, aber überwand die Angst soweit, dass sie Jesus nicht allein sterben liessen. Sie haben dann auch zugesehen, wie Jesus in einem Felsengrab bestattet wurde. Am nächsten Morgen gingen sie zum Grab, um den Toten durch Beträufelung mit Duftöl zu ehren. Auch die Ehrung

eines Leichnams eines Hingerichteten galt den römischen Herren als Akt der Solidarisierung mit einem Aufständischen, also selbst als Ausdruck politischer Illoyalität mit Rom. Die Frauen setzten sich also grosser Gefahr aus mit dem Betreten des Felsengrabs, mit ihrer Salbung.

Die Frauen, die erwähnt werden, waren eine sehr gemischte Gruppe: Maria Magdalena, die Mutter des Jakobus, Johanna, die Frau des Chusa. Also: die ehemals psychisch Kranke, neben der Fischersfrau, neben der Ministersfrau. Es fällt auf, dass keine Blutsverwandten erwähnt werden. Für das Einbalsamieren waren normalerweise Blutsverwandte verantwortlich. Es scheint so, als ob die Frauen, die zum Grabe gingen, sich selbst als Mitglieder jener Ersatzfamilie betrachteten, von der Jesus gesprochen hatte: seine Familie ist, wer den Willen des Vaters tut...(Mk.3,35)

Solange Maria Magdalena und die Frauen noch die leibliche Nähe Jesu spüren, sind sie unerschütterlich in ihrer Durchhaltekraft und Treue. Der zu begrabende und zu salbende Leib verbindet sie mit ihm. Das Entsetzen beginnt erst, als sie am Ostermorgen zum Grab kommen und Jesu Leib nicht mehr finden.

Es ist wiederum Johannes, der Maria Magdalenas Begegnung mit dem Auferstandenen am ausführlichsten schildert: Maria Magdalena ganz allein, in Tränen, hört eine Stimme, die fragt, warum sie weint. Im Glauben, es sei der Gärtner, klagt sie ihm, dass der Leib ihres Herrn fortgenommen sei. Erst als Jesus sie bei ihrem Namen 'Maria' ruft, erkennt sie ihn und schreit auf: Rabbuni, 'mein Lehrer'.

Bis dahin ist alles einsichtig. Aber dann kommt der Satz, der fremd und abweisend ist: 'Berühre mich nicht'. Jesus lässt sich nicht festhalten, ein Stück Unmittelbarkeit, Spontaneität, ein Stück kindliches Vertrauen ist zerbrochen. Maria Magdalena hat das Heil wie kaum ein anderer leiblich erfahren. Sie hat Durchhaltevermögen bewiesen, Angst überwunden. Aber nun beginnt sie, sich an ihn zu klammern. Nicht der tote Messias, erst der verloren gegangene Leib Jesu lässt sie verzweifeln. Hier erlebt sie den Bruch.

"Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?" fragt der Engel im Lukasevangelium die Frauen. es ist die gleiche Botschaft wie bei Joh. und heisst: Wo ihr festzuhalten sucht ist der Tod. Wo ihr euch verändert, ist Leben. Die 'Schuld' der Frauen, wenn man so sagen will, ist nicht Feigheit und Flucht, sondern das Verharren-Wollen.

Die Stimme Jesu ist nahe und vertraut. Und Jesus ist in dieser Stimme, die sie beim Namen ruft noch derselbe. Dies gibt Maria Magdalena die Kraft, ihren Auftrag, auszuführen: Von der Auferstehung Jesu, von einer neuen Distanz und Nähe zugleich zu berichten.

in der Begegnung mit dem Auferstandenen erfährt Maria Magdalena, dass das Alte vergeht, dass nichts wiederholbar ist und nur so das Neue sich ereignen kann.

Maria Magdalena und die Frauengruppe um sie herum wird in den Evangelien zur Gründerin einer Auferstehungsgemeinschaft, in der Menschen gemeinsam die Sache Jesu weiterführten. In den Augen der damaligen Welt waren die Frauen die schlechtesten Zeuginnen, die schlechtesten Gewährsleute für die Auferstehung, die man sich denken kann! Dazu zwei Hinweise:

a. Im frühesten Zeugnis von Jesu Auferstehung, in Paulus Bericht (1.Kor 15) werden sie nicht erwähnt. Das hat- meines Erachtens- damit zu tun, dass Frauen in der Antike bei Gericht kein Glaube geschenkt wurde. Ihr Zeugnis konnte nach dem damals geltenden Recht nur durch die Bestätigung von mindestens zwei Männern von gutem Leumund glaubhaft gemacht werden. Alle Evv. weisen daraufhin, dass Frauen zu der Gruppe gehörten, die Jesu Auferstehung erfuhren. Aber Paulus berichtet nur, was ihm von Petrus und Jakobus mitgeteilt wurde, nämlich, dass sie die ersten gewesen seien. (1.Korinther 15, 3-8)

2. Celsus, ein Philosoph des 2. Jahrhunderts, macht sich über die Auferstehungsgemeinschaft und die Auferstehung Jesu lustig: " Wer hat dies gesehen? Ein halbrasendes Weib, wie ihr sagt und vielleicht noch ein anderer von derselben Gaunerbande...?"

Dass die Evv trotzdem die Erinnerung an Maria Magdalena als Zeugin der Auferstehung festhalten, finde ich schon sehr bemerkenswert!

Maria Magdalena gilt als Apostolin: Als erste hat sie das Evangelium vom auferstandenen Jesus verkündet. Bis ins Mittelalter hat man dies noch bewahrt.

Bilder:

Maria Magdalena - die Verführerin

Maria Magdalena - die Predigerin

Zusammenfassend darf ich Sie darin bestärken, was viele, die meisten wohl! beim Lesen und Erzählen der biblischen Geschichten erfahren haben: Jesus sichert den Frauen zu, als eigenständige Personen ein eigenes Recht zu haben jenseits der gesellschaftlichen Erfordernis eines männlichen Schutzherrn zu leben. Es ehrte ihn, dass er wohlhabende Frauen in der Jüngergruppe hatte, die sich um Nahrung und Unterkunft aller sorgten, als sie in Galiläa umherreisten. Und Gott erwählte Frauen, die die ersten sein sollten, die vom Kommen des Messias wussten, die ihn bekannten (Martha) und den Auferstandenen sahen und von ihm auf einen neuen Weg gestellt wurden (Maria Magdalena).

Begrüßung

Seherinnen- Wohltäterinnen- Kündlerinnen

Frauengestalten in der Bibel. Ein altes Bild lässt 77 biblische Frauengestalten himmelwärts ziehen. Wir sind ihnen in unserer Arbeit schon oft begegnet!

Frage an uns alle:

Welches ist meine Lieblings- Frauengestalt in der Bibel?

(Austausch mit der Nachbarin)

gerne würde ich zwei- drei Namen hören und auch den Grund, warum Ihnen diese Gestalt wichtig ist!

Singen:MB

Referat